

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 24 (1959-1960)
Heft: 3

Artikel: Diebstahl im Dorf : ein Beitrag zur Ortsgeschichte Münchenstein
Autor: Loeliger, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und los, ghörsch jetz nit eine chyche,
dört hinder sälbem grosse Stei?
Gsehsch, wiener chunnt dur d Stude z stryche,
uf syne müede, chrumme Bei?
Er schleift e Sack, e grosse, schwere —
Jetz blybt er stoh und stellt en ab —
Druf tuet er si no einisch chehre,
luschteret duruf, durab —
Er längt in Sack, nimmt öppis use,
huuchet dra — und denn mit Schwung
lot er si rächt Arm lo suse
und streut Rauhryf z ringsetum!

Und lueg, jetz macht er si dervo —
verschwindt as wiene Schatte —
D Sunne will jetz vürecho
und us eusne Matte
gits us Guld und Silberglanz
es Stärnemeer — es bländt eim ganz!

Diebstahl im Dorf Ein Beitrag zur Ortsgeschichte Münchensteins

Von Karl Loeliger

Am 30. Juni 1812 meldete der Oberamtmann zu Dornach, Tugginer, «Bürgermeister und Rath eines hohen Standes Basel», dass ihm der Ammann zu Gempen eine Weibsperson «in Verhaft geschickt» habe, die sich eines Diebstahles in Münchenstein schuldig gemacht habe. Es handelte sich um Margaretha Zahler aus St. Stephan im Simmenthal, ihres Alters 25 Jahre, die — wie wir bald merken werden — kein unbeschriebenes Blatt war.

Während der Oberamtmann zu Dornachbrugg die Delinquentin gründlich einvernahm, hörte der Statthalter des Untern Bezirkes, Gengenbach, die Geschädigte, die Rössliwirtin zu Münchenstein an.

So lesen wir zuerst, was sich im dortigen Gasthof zutrug:

Wohlweiser Herr Bürgermeister!
Hochgeachtete Herren!

Die Wittwe Löliger auf dem Rösslinwirths Hause zu Mönchenstein hat mir angezeigt: Mittwochs den 17 ten dieses Abends, als eben sehr starkes Regenwetter gewesen, sey eine Persohn Ca. 30 Jahre alt, dem Aussehen nach eine Bernerbieterin in eine braun und weiss gestreifte Junte, einen dunkelblauen Tschopen und eine Bernerhaube mit feinen Spitzen sehr wohl gekleidet, zu ihr gekommen, habe zuerst Brandtenwein und dann Wein getrunken, sich nachher erklärt, dass sie dort übernachten wolle, gleichen Abends ihre Zeche bezahlt und sich dann zur Ruhe begeben.

Morgens darauf um eine Uhr habe ihre Magd einem Mann von Reigoltswyl, welcher bei ihnen übernachtet, die hintere Haustür eröffnet und nicht wieder zugeschlossen, zwey Stunden nachher hätte sie vermerkt, dass die Bernerin fort sey und wie sie in ihr Schlafzimmer gekommen, hätte sie gleich wahrgenommen, dass von zwey darin befindlichen Betten die obern Leintücher, welche noch nicht einmal ein Jahr alt seyen, weggekommen.

Sogleich seyen ihre Söhne auf verschiedenen Wegen der vermutlichen Diebin nachgeeilt und der eine habe bis Gempen aber nicht weiter Spuren von derselben bekommen, besonders verdächtig seyen ihm die Bewohner der Alpe auf dem Gempenstollen vorgekommen und es habe sich wirklich nachher ergeben, dass diese der Diebin beyde Leintücher abgekauft und bereits die Namenszeichen aus denselben weggetrennt hätten.

Auf diesem Gempenstollen sey auch Abends spät die Diebin von Solothurnischer Seite auf ihres Sohns Anweisung arretiert und nach Dornach gebracht worden.

Diese Person habe vorgegeben, sie sey aus dem Obern Siebenthal 15 Stunden oberhalb Bern und ihrem Mann, der sie oft misshandle, entlaufen, sie habe zwey Kinder und ihre Mutter lebe noch.

Nachher habe sie, die Rössleinwirthin, vernommen, dass diese gleiche Person an dem gleichen Mittwoch, den 17 ten bey Heinrich Dürring Mezger und bey dem Küfer Johannes Löliger älter sich aufgehalten und bey Letzterem als Nebenzäpfel, etwas genossen, auch ein wie sie vernommen zu Dornach im Wirtshaus gestohlenes Leintuch an den Einsass Hügin in Münchenstein verkauft habe. Diesem fügte die Wittwe Löliger noch bey, dass sie gehört habe die gleiche Person solle im Flüe Bad und an einigen benachbarten Orten viel gestohlen haben.

Ich gab der Wirtin hierauf die Anweisung die von ihr heute ab dem Gempenstollen zurückerhaltenen Leintücher in STATU QUO zu lassen, und entstehe nicht Ew. Weisheiten diesen Bericht schuldigst abzustatten.

Ehrfurchtsvoll beharrend hochderoselben

Treugehorsamer Diener
Gengenbach, Statthalter

Basel 30 ten Juny 1812.

Wir werden gleich sehen, dass die Diebin eine raffinierte Lügnerin war, indem sie sich vorerst als verheiratet und hernach wieder als ledig ausgab. Dass es damals schon Hehler gab, ersehen wir aus dem Kauf der gestohlenen Leintücher bei den Stollenhäusern oder auch durch den Einsassen Hügin.

Was ein Nebenzäpfel gewesen sei, wollen Sie noch wissen? Dies war ein Mann, der ein beschränktes Recht zum Ausschenken von Wein hatte; er besass kein Tavernenrecht, konnte also keine Gäste beherbergen. Dieser Johannes Löliger wirtete im heutigen Hause Hauptstrasse 10 (heute der Elektra Birseck gehörend) zwischen Birsbrücke und Dorfeingang. Sein in Stein gehauenes Hauszeichen (Küfer) ist heute im Besitze des Schreibenden.

Nun aber wollen wir sehen, was beim Verhör in Dornach herauskam:

FREYTAG DEN 19 TEN JUNY 1812 HAT

MGHE Oberamtman Tugginer zu Dornach mit der nachvermelten Margaretha Zahler, welche Ihm gestern Nachts durch die Wacht von Gempen eingebracht worden, und auf der Verdacht eines zu Münchenstein begangenen Diebstahls haftet, in Beysein Johann Stöckli Landjäger von Dornach

folgenden EXAMEN aufgenommen

1. Frag: Wie sie heisse, wie alt und woher sie seye?

Antwort: Margaretha Zahler 25 Jahr alt von St. Stephan aus dem Sieben-Thal Kanton Bern.

2. Frag: Ob ihre Eltern noch leben und wie sie heissen?

Antwort: Nein, der Vater seye beym Einfall der Franzosen in die Schweiz bey Laupach 3 Stund von Bern umgekommen und habe Johannes Zahler geheissen. Die Mutter die noch lebe heisse Anna Betschy.

3. Frag: Ob sie Geschwister habe und wie sie heissen?

Antwort: Ja ein Bruder und eine Schwester, Johannes und Magdalena Zahler. Dann 3 Stief Geschwister Namens Christen und Jakob Zimber und Anna Betschy, welche sich sammethaft zu St. Stephan aufhalten.

4. Frag: Ob sie verheurathet seye?

Antwort: Nein.

5. Frag: Zu welcher Religion sie sich bekenne?

Antwort: Zur reformierten.

6. Frag: Warum sie hier seye?

Antwort: Weil sie ein Verbrechen begangen habe.

7. Frag: Sie soll sagen was ihr Verbrechen seye?

Antwort: Sie habe zu Basel von einer Magd, die bey einem gewissen Pfleg-herrn in Dienst stehe einige Buchstaben erhalten, um einen Dienst im Flüh Bad zu bekommen. Sie habe sich gestern vor acht Tag in das Flüh Baad begeben und da sie allda keinen Dienst erhalten konnte, seye sie am letzten Montag wieder fort; Vor ihrer Abreise, welche gleich gegen Tages Anbruch wiederauffahren, habe sie dem Herrn Vest eine grosse kölschene Küssiziechen, ein paar Schuh, 2 fayencene oder porzellanene Deller, ein Kuchi Fürtuch nebst einem Feuerstachel, Schwamm und Schwefelhölzer entwendet.

8. Frag: Wo sie diese entwendeten Sachen hingethan habe?

Antwort: Die Schuh trage sie selbst, aus der Küssiziechen habe sie 4 Bz. und aus denen Dellern 2 Bz. und aus dem Fürtuch 1 Bz. 5 rp. erlösst. Sie habe solches einer Frau verkauft, wie aber das Ort heisse, wisse sie nicht.

9. Frag: Wo sie Ihr Feuerzeug hingetan?

Antwort: Den Stachel habe sie verloren und das übrige weggeworfen.

10. Frag: Für was sie das Feuerzeug habe gebrauchen wollen?

Antwort: Sie habe damit ein Haus anzünden wollen.

11. Frag: Wo das gewesen seye?

Antwort: Sie weiss es nicht, es seye in einem Wirtshaus gewesen.

12. Frag: Aus was Ursachen sie dasselbe habe verbrennen wollen?

Antwort: Sie habe solches deswegen thun wollen, damit sie auch einmal hätte sehen können, wie ein Haus brenne, dann dass wenn die Leuthe genöthigt gewesen waren das Haus zu verlassen, sie dann etwas hätte stehen können.

13. Frag: Ob sie bey diesem Vorhaben allein gewesen seye?

Antwort: Ja.

14. Frag: Ob sie sonst nirgend nichts entwendet habe?

Antwort: Zu Äsch beym Ochsen habe sie aus einem Bett ein Leintuch, zu Dornach Dorf im Wirthshaus, allwo sie einen Strähl liegen lassen, ein Dito und zu Münchenstein im Wirthshaus 2 Dito entwendet.

15. Frag: Wo sie diese Leintücher hingethan habe?

Antwort: Das erstere habe sie einer grosschwangeren Frau per 12 bz. verkauft, sie glaube es seye zu Pfefingen gewesen, gerade von dieser Frau gegenüber wohne eine andere, die Caffe auswirthe. Das 2 te habe sie einer Wässcher und Näherin, deren Mann ein Berner seye, zu Münchenstein per 14 bz. verkauft, die letzteren 2 habe sie einer Finkenmacherin im Stollen bey Gempen um 30 bz. zu kaufen gegeben.

16. Frag: Ob sie sonst in ihrem Leben noch nichts entwendet habe?

Antwort: Ja um ihre Heimath herum habe sie schon einigemal solche Sachen gemacht, wofür sie zu Bern zweyjährige Zuchthausstrafe ausgestanden habe.

17. Frag: Warum sie keine Schriften bey sich trage?

Antwort: Sie seye von ihrem Meister Jacob Brunner von Zweysimmen, der sich im Boden bei Länd aufhalte und verheurathet seye, weg, ohne dass sie glaubte Schriften nöthig zu haben; man habe ihr seither auch keine abgefordert. Die Ursache ihres Fortgehens seye, weil sie mit ihrem Meister fleischlichen Umgang verpflogen, so dass sie vermeine, dass sie schon bey 3 Wochen lang eines andern Standes sich befindet. Sie müsse dasselbe umso mehr glauben, weil sie seither immer etwas unpässlich seye. Der Meister habe ihr gesagt, dass sie trachten solle die Sache abzutreiben, sie seye aber niemals Willens gewesen solches zu thun, sondern sie habe ihrem Meister Verweise gegeben, dass er sie zu einer solchen That bringen wolle. Sie habe sich zu solchem Fehler bereden lassen, weil ihr der Meister versprochen habe, wann seine Frau, die alt seye, sterben sollte, dass er sie alsdann heurathen wolle.

18. Frag: Ob sie noch ferneres etwas beyzufügen habe?

Antwort: Nein.

Abgelesen und bestätigt:

Des Schreibens unerfahren mit + Zeichen.

Für getreue Abschrift bescheints

Munzinger Amtsschreiber

* * *

Liegt nicht doch eine tiefe Tragik hinter diesem scheinbar unbedeutenden Diebstahl, der durch das rasche Handeln der Rössliwirtin und ihrer Söhne ans Tageslicht kam? Eine arme Magd, von ihrem früheren Meister missbraucht, irrt in einer ihr unbekannten Gegend umher und bestreitet ihren Unterhalt durch Diebstähle. Und beinahe wäre sie noch zur Brandstifterin geworden. War es eine Kranke? Ihre Aussagen lassen mit grösster Wahrscheinlichkeit auf Veranlagung zu Kleptomanie und Pyromanie schliessen. Dabei war das Mädchen nach den Aussagen der Wirtin nett und sauber gekleidet.

Wie der Fall sein Ende nahm, muss einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben. Jedenfalls war die Strafe bei der damaligen Rechtssprechung recht hart. Und das sonst so stille Dorf wird wieder für eine gewisse Zeit zu seiner Sensation gekommen sein.